



Der Kugelmann

Kurz & bündig

- Homöopathie bei Pflanzen ist nicht weit verbreitet.
- Cornel Stutz hat sich viel Wissen selbst beigebracht.
- Die Nachfrage nach entsprechenden Kursen ist gross.
- Eigene Versuche zeigen eine positive Wirkung.
- Der Faktor Mensch ist nicht zu unterschätzen.
- An der Praxistauglichkeit muss noch gearbeitet werden.

Im Stall hat sich Homöopathie bereits etabliert, im Pflanzenbau fehlt dagegen noch das Know-how. Der einzige, der messbare Versuchsergebnisse vorweisen kann, ist Cornel Stutz aus Bremgarten. Damit betritt er Neuland.

Zuerst wollte ich nichts davon wissen», erzählt Cornel Stutz. Doch dann liess ihn der Hinweis auf eine Tagung über Homöopathie bei Pflanzen nicht in Ruhe und er ging hin. Das war im Jahr 2012. Die deutsche Homöopathin Christiane Maute hatte gerade ein erstes Buch zum Thema herausgebracht, ein Holländer ein weiteres. Es gab ein paar Versuche, mehrheit-

Nach der Tagung wurde experimentiert

Die Tagung fand Stutz interessant. Er kaufte Bücher und Globuli und fing zusammen mit seiner Frau Nicole im eigenen Garten in Bremgarten zu experimentieren an. «Bis dahin wurden

Als sich der Lauch wegen dem Befall durch die Lauchminierfliege krümmte, behandelten sie ihn mit Psorinum C200. Der Lauch streckte sich und wuchs wieder gerade in die Höhe.

«Allerdings waren die Larven immer noch drin.» Er enthielt weiterhin Larvengänge voller Kot. Für Stutz ein Zeichen, künftig vorbeugend zu behandeln. Das ist unüblich. Normalerweise wartet man in der Homöopathie, bis sich ein Problem zeigt, bevor man ein Mittel verabreicht. «Bei Pflanzen ist es dann oft schon zu spät für eine Behandlung.» Der Schaden ist bereits angerichtet.

Exaktversuch auf eigene Faust gestartet

Stutz fand Gefallen an seinem neuen Hobby, doch eine gewisse Skepsis blieb. Als Mitarbeiter der Forschungsanstalt Agroscope ist er den Umgang mit Fakten gewohnt, bei Vergleichen und Statistiken setzt er auf Signifikanz und nicht nur auf die eigene Wahrnehmung.

Da bislang keine Exaktversuche zur Homöopathie existierten, legte er auf dem Kartoffelacker seines Schwagers selbst einen Versuch an. Und zwar so, wie er das von der Arbeit her gewohnt war: Auf dem Kartoffelacker und weiteren Stand-

orten, mit mehreren Wiederholungen, unbehandelten Kontrollflächen und einer Datenerfassung sowie Datenauswertung mit dem Statistikprogramm.

Das Ergebnis war eindeutig: Die homöopathisch behandelten Kartoffeln brachten im Schnitt 20 Prozent mehr Ertrag, die Unterschiede waren signifikant. An einzelnen Standorten und bei manchen Mittelkombinationen fielen die Differenzen sogar noch grösser aus.

«Mit Homöopathie kann man die Pflanze offensichtlich dazu bringen, ihr natürliches Potenzial zu entfalten.»

Ein weiterer Versuch in

Literatur zur Homöopathie für Pflanzen

Das Standardwerk ist «Homöopathie für Pflanzen» von Christiane Maute. Es wurde bereits in mehrere Sprachen übersetzt und über 40000 Mal verkauft.

Maute arbeitet nach den Prinzipien der klassischen Homöopathie gemäss Samuel Hahnemann.

Hahnemann ist durch einen Selbstversuch auf das Ähnlichkeitsprinzip gestossen. Nach diversen Versuchen stellte er fest, dass eine künstlich erzeugte Krankheit (in seinem Fall war es Wechselfieber durch eine Chinarindenvergiftung) eine bestehende ähnliche Krankheit (bei ihm: Malaria) heilen kann. Daraus formte er den Grundsatz «Gleiches heilt gleiches».

Vaikunthanath Kaviraj, der Autor des Buches «Homöopathie für Garten und Landwirtschaft: Die homöopathische Behandlung von Pflanzen» hat eine andere Herangehensweise.

Kaviraj orientiert sich am integrierten Pflanzenschutz und empfiehlt z.B. Marienkäferpräparate gegen Läuse oder Raubmilbenpräparate gegen Spinnmilben. Zu diesen Mitteln gibt es eher wenig Hinweise auf positive Erfahrungen.



Cornel Stutz arbeitet bei Agroscope. Seit 2012 beschäftigt er sich in seiner Freizeit mit dem Thema Homöopathie bei Pflanzen.

unsere Zwiebeln nichts. Sie waren bei der Ernte kaum grösser als die Steckzwiebeln, die wir gepflanzt hatten.»

Das änderte sich, als sie die Zwiebeln mit in Wasser aufgelösten Globuli von Pulsatilla C30 gossen: Erstmals wurden die Zwiebeln so gross wie normale Zwiebeln vom März. Das Ergebnis ermutigte zu neuen Versuchen.

Bild: Pia Neuschwander

Raps (mit zwei unterschiedlichen Nährstoffniveaus, an zwei Standorten, mit zwei Mittelkombinationen und Kontrollfläche, siehe Kasten unten) brachte ebenfalls ein deutliches Plus bezüglich Anzahl Schoten, Anzahl Körnern pro Schote und damit beim Ertrag.

Kursanbieter von Nachfrage überrannt

Das Ehepaar Stutz ist mit seinem Interesse an der homöopathischen Behandlung von Pflanzen nicht allein. Rund 100 Personen haben letztes Jahr im Haus der Homöopathie in Zug, dem SHI, eine Tagung zu diesem Thema besucht. Dieses Jahr fand ein Kurs am Plantahof mit 60 Teilnehmern grossen Anklang. Kursorganisator und Biobereiter Martin Roth vom Plantahof kann das Interesse verstehen: «Viele Landwirte wenden bereits seit einiger Zeit im Stall erfolgreich Homöopathie an. Für sie ist es naheliegend das nun bei Pflanzen zu probieren.»

Die Homöopathie-Erfahrenen sind bereits mit der Denkweise in der Homöopathie vertraut. Dass Sulphur gegen jene Pilzkrankungen empfohlen wird, welche gelbliche Schadbilder verursachen und Carbo vegetabilis (Holzkohle) gegen Pilzkrankheiten mit schwarzen Erscheinungsbild, finden sie logisch. Nächstes Jahr soll der Kurs am Plantahof wiederholt und weitere Kurse an der Liebegg, am Inforama und in Salez angeboten werden. Dass die Homöopathie auf den Höfen nicht bereits im grossen Stil Einzug gehalten hat,

liegt eigentlich nur an der Schwierigkeit, das jeweils richtige Mittel zu finden. **Mittel in Eigenregie hergestellt** Auch Nicole und Cornel Stutz hatten nicht immer Erfolg. «An den Blättern haben wir uns fast die Zähne ausgebissen.» Keines der empfohlenen Mittel schlug an. Schliesslich griff das Paar zur Selbsthilfe und stellte ein Mittel in Eigenregie her.

«Wir sammelten verschiedenste Läuse, grüne, orange, schwarze, kleine, grosse, gaben sie in Alkohol und liessen das Ganze ein paar Wochen stehen. Dann siebten wir die Läuse ab und verdünnten die Lösung solange, bis wir eine Potenz C6 hatten.»

Das mag nach Alchemie klingen, ist aber gar nicht so weit von der klassischen Medizin entfernt. Bei Impfungen verwendet man häufig Krankheitserreger in stark verdünnter Form, um die körpereigenen Ab-

Und es wirkt doch!

Nicole und Cornel Stutz führten 2017 einen Versuch mit zwei verschiedenen Präparatekombinationen auf zwei unterschiedlich mit Nährstoff versorgten Standorten im Biorapsanbau durch. Die behandelten Pflanzen unterschieden sich hinsichtlich Anzahl Schoten, als auch Körner pro Schoten und Körner pro Pflanze signifikant von der unbehandelten Kontrolle. Die homöopathisch behandelten Parzellen brachten bis zu 25 Prozent Mehrertrag.

Homöopathische Mittel		Silicea	Aurum	Kontrolle
Standort mit niedrigem Nährstoffniveau, extensive Kulturführung	2654,6	3554,5	2824,9	
Standort mit hohem Nährstoffniveau, intensive Kulturführung	3811,8	3805	3081,6	

Anzahl Körner pro Rapspflanze, Mittelwerte

Manche konnten auch keinen Erfolg verbuchen. Wieder andere erzählten von Gülle, die dank der Mittel geschmeidiger und homogener wurde. «Ein Bauer fand, er habe bei seiner Gülle überhaupt nichts bemerkt», erzählt Cornel Stutz lachend, «doch dann fiel ihm seine Freundin ins Wort und sagte, er habe beim Güllepumpen dieses Jahr nicht ein einziges Mal darüber geflucht, dass das Rohr verstopft gewesen sei.»

Der Faktor Mensch ist ausschlaggebend

Erfolg ist subjektiv. Was Stutz von anderen Globuli-Anwendern unterscheidet, ist seine Suche nach Objektivität. Das ist schwierig und der Aufwand ist gross, zumal er alles ausserhalb der Arbeitszeit macht.

Mit seinen Versuchen ist er auf weiter Flur allein. Die Forschungsanstalten Agroscope und FiBL unternehmen wenig bis nichts, um die Wirksamkeit der Globuli zu belegen. Das ist auch nicht gerade einfach. Pflanzen sind schliesslich nicht nur dem Wetter, dem Standort und dem Boden ausgesetzt, sondern auch dem Landwirt, der sie anbaut. «Ich glaube, dass der Faktor Mensch bei der Pflanzengesundheit unterschätzt wird», sinniert Stutz.

Abwegig ist dieser Gedanke nicht. Produzenten mit guten Erträgen im Pflanzenbau unterscheiden sich von Produzenten mit schlechten Erträgen oft vor allem bezüglich der Aufmerksamkeit, die sie der Kultur geben. Dass es auf fast jedem Betrieb Kultu-

ren gibt, denen man mehr und andere, denen man weniger Aufmerksamkeit schenkt, wird kaum jemand bestreiten. Wer nur alle paar Wochen einen Blick auf seine Felder wirft, wenn er gerade zufällig daran vorbeifährt, wird auch mit Globuli wenig Erfolg haben.

Es braucht praxisorientierte Lösungen

Was Stutz vorschwebt, sind «Rezepte» für die jeweiligen Kulturen, die vorgehen. «Wenn man für jede Kultur erst noch selbst ein Mittel suchen muss, ist man überfordert.»

Erstens gibt es viel zu viele Mittel, die in Frage kämen, und zweitens fehlt die Zeit, das «Richtige» herauszusuchen. Zeit ist in der Landwirtschaft begrenzt. Das hört er auch von ehemaligen Kursbesuchern: «Mit dem Läusemittel hatten wir Erfolg. Gegen Spinnmilben im Gewächshaus wurden wir dagegen nicht fertig. Wir hatten einfach nicht die Zeit dazu.» Oder «Wir kamen nicht dazu, das Mittel auszubringen.»

Stutz kennt das Problem: «Kein Bauer fährt gerne mit Wasser aufs Feld.» Mit der Gülle müssen sie. Deshalb liegt es für ihn auf der Hand, eine Grundbehandlung über die Gülle zu machen. Er hat dafür ein Verfahren entwickelt. Wenn sich die Homöopathie im Pflanzenbau verbreiten soll, braucht es solche praxistaugliche Lösungen. Stutz arbeitet daran.

Éveline Dudda
Die Autorin ist freischaffende Journalistin.

Bild: Fotolia

wehkräfte zu mobilisieren. Das Stutzsche Läuseimpfmittel wirkte wie gängige Läusemittel, «jedoch ohne die Gefahr von Resistenzen.» Es funktioniert sogar so gut, dass die Homöosana-Drogerie dieses Mittel nun herstellt und in ihr Sortiment aufgenommen hat.

Unterschiedliche Resultate zurückgemeldet

Stutz trat bei all den Tagungen zur Homöopathie im Pflanzenbau als Referent auf. Deshalb hat er auch vereinzelt Rückmeldungen aus der Praxis erhalten. Viele Teilnehmer berichteten, dass die Pflanzen gefühlermassen besser wuchsen, kräftiger wurden und die Erträge höher ausfielen.

Es gab Landwirte, die sagten, dass die Krautfäule stoppte und Apfelbäume wieder Früchte trugen. Oder dass Nussbäume keinen Walnussfruchtfliegen-Befall hatten und Wollläuse an Ziersträuchern verschwand, nachdem sie das entsprechende Mittel verabreicht hatte. Exakt gemessen haben sie nicht.

Reklame

Von Natur aus vorteilhaft.

Küken
Junghennen
Triten

Wüthrich Geflügel AG
3123 Belp • Telefon 031 818 19 20 • brueterei.ch